



# **Austausch und Kommunikation in der FDM-Community**

## **Ein Bericht zum FDNext-Workshop**

**Simon Schmiederer | Monika Kuberek**  
Technische Universität Berlin

**Anna Lehmann | Kerstin Helbig**  
Humboldt-Universität zu Berlin

**Marie Theres Augsten | Kathrin Woywod**  
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

**Patryk Fischer**  
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

**Janna Kienbaum | Boris Jacob | Janine Straka**  
Universität Potsdam

## DIE AUTORINNEN

Marie Theres Augsten  [0000-0003-4345-6916](https://orcid.org/0000-0003-4345-6916)

Patryk Fischer  [0000-0002-5484-7667](https://orcid.org/0000-0002-5484-7667)

Kerstin Helbig  [0000-0002-2775-6751](https://orcid.org/0000-0002-2775-6751)

Boris Jacob  [0000-0002-8565-3312](https://orcid.org/0000-0002-8565-3312)

Janna Kienbaum  [0000-0002-8653-5051](https://orcid.org/0000-0002-8653-5051)

Monika Kuberek  [0000-0002-1672-5271](https://orcid.org/0000-0002-1672-5271)

Anna Lehmann  [0000-0002-0841-2822](https://orcid.org/0000-0002-0841-2822)

Simon Schmiederer  [0000-0002-0841-2822](https://orcid.org/0000-0002-0841-2822)

Janine Straka  [0000-0002-0695-1689](https://orcid.org/0000-0002-0695-1689)

Kathrin Woywod  [0000-0002-9774-326X](https://orcid.org/0000-0002-9774-326X)

Diese Publikation wurde im Rahmen des Verbundprojekts „FDNext“ durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert – Projektnummer: 429 828 830



## IMPRESSUM

„Austausch und Kommunikation in der FDM-Community – Ein Bericht zum FDNext Workshop“ von Marie Theres Augsten, Patryk Fischer, Kerstin Helbig, Boris Jacob, Janna Kienbaum, Monika Kuberek, Anna Lehmann, Simon Schmiederer, Janine Straka und Kathrin Woywod ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0)



## ZITATIONSVORSCHLAG

Augsten, M. T.; Fischer, P.; Helbig, K.; Jacob, B.; Kienbaum, J.; Kuberek, M.; Lehmann, A.; Schmiederer, S.; Straka, J.; Woywod, K. (2022). *Austausch und Kommunikation in der FDM-Community – Ein Bericht zum FDNext Workshop*. DOI: 10.5281/zenodo.6821761.

## DOI

<https://doi.org/10.5281/zenodo.6821761>



## Inhalt

1. Der FDNext-Workshop .....	1
2. Impuls und Panel.....	1
3. Ergebnisse der parallelen Arbeitssessions .....	2
3.1 Arbeitssession 1: FDM disziplinspezifisch. Ein Blick auf Psychologie und Bildungswissenschaft .....	2
3.2 Arbeitssession 2: Forschungsdaten Policies für Forschungsprojekte .....	3
3.3 Arbeitssession 3: Wie nachnutzen? Die Perspektiven auf die Veröffentlichung von Forschungsdaten .....	4
3.4 Arbeitssession 4: Rechtliche Beratung im FDM - Aufbau und Funktionsweise eines rechtlichen First-Level-Supports.....	5
3.5 Arbeitssession 5: Blended Learning für FD-Trainings – Expert*innenevaluierung anhand definierter Qualitätskriterien.....	6
4. Resümee .....	7

## 1. Der FDNext-Workshop

Im Rahmen des DFG-geförderten Forschungsprojekts [FDNext](#) fand am 5. April 2022 ein Workshop statt, der sich dem Thema „Nachhaltiges Forschungsdatenmanagement gemeinsam denken“ widmete. Mit 103 Teilnehmenden und vier Expert\*innen wurde der Frage nachgegangen, wie institutionelles Forschungsdatenmanagement (FDM) weiterentwickelt und umgesetzt werden kann.

## 2. Impuls und Panel

Zu Beginn des Workshops berichteten die eingeladenen Expert\*innen von den FDM-Tätigkeiten in ihrem jeweiligen Arbeitsalltag, um anschließend aus diesen vier Perspektiven heraus im aktiven Austausch in Form eines Panels die Entwicklung des FDMs zu diskutieren. [Michaela Rizzolli](#) vertrat aus ihrem Forschungsalltag innerhalb des Infrastrukturprojekts „Informationsinfrastruktur und Datenmanagement (TP INF) am SFB 1171 Affective Societies: Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten“ die Perspektive der Forschungs(daten)praxis. Aus Sicht der dienstleistenden Einrichtungen einer Universität sprach [Stefan Kühne](#) aus seinem Arbeitsalltag am Universitätsrechenzentrum der Universität Leipzig. Als Mitarbeiterin des Projekts FDM-BB bereicherte [Janine Straka](#) die Diskussionsrunde um die Perspektive eines regionalen FDM-Verbunds. Abschließend berichtete [Carsten Baldauf](#) in seinem Impuls-Vortrag aus dem NFDI-Konsortium <sup>1</sup> FAIRmat und nahm so die Position als Mitglied eines nationalen FDM-Verbunds ein. Die Folien der Kurzvorträge zusätzlich zur Eröffnungsrede und zur FDNext-Projektvorstellung sind nachfolgend verlinkt:

- [Eröffnungsrede](#) und [Projektvorstellung FDNext](#)
- [FDM in der Forschungs\(daten\)praxis – Affective Societies \(SFB-INF Projekt\)](#)
- [FDM in dienstleistenden Einrichtungen – Universitätsrechenzentrum Leipzig](#)
- [FDM in regionalen Verbänden – FDM-BB](#)
- [FDM in nationalen Verbänden – NFDI-Konsortium FAIRmat](#)

---

<sup>1</sup> Die [Nationale Forschungsdateninfrastruktur](#) (NFDI) ist ein Zusammenschluss zahlreicher Wissenschaftler\*innen mit dem Ziel, eine digitale, verteilte Infrastruktur aufzubauen, die der Wissenschaft Dienste und Beratungsangebote zum FDM anbieten wird. Die NFDI ist in Konsortien organisiert.

Die sich an die Impulsvorträge anschließende Paneldiskussion offenbarte vier Kernbereiche in der strategischen FDM-Zusammenarbeit, die auch über den Workshop hinaus einen offenen, aktiven Dialog fordern. Diese Bereiche lassen sich wie folgt benennen: Bedarfe der Forschenden, Netzwerkstrukturen für eine regelmäßige Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Organisationen, Kommunikationskanäle zwischen allen Akteuren der FDM-Community sowie Transfermöglichkeiten, insbesondere als institutionsübergreifender Transfer von Diensten und Services. Es wurde bei allen Aspekten deutlich, dass Nutzungsanreize für Forschende geschaffen werden müssen, entsprechende Schulungen dabei unterstützen können und vor allem die Kommunikation zwischen den FDM-Akteuren intensiviert werden sollte. Trotz der starken technischen Komponente des aktuellen institutionellen FDM dürfen aber auch Bedarfe nach analogen Services nicht vernachlässigt werden. Ein Bottom-Up-Prinzip kann daher sowohl bei der Einführung digitaler Dienste als auch bei der Verbreitung analoger Services ein vielversprechender Ansatz sein.

Das Panel schloss mit der Verabredung, weiterhin das Gespräch zwischen den einzelnen Akteuren und deren unterschiedlichen Perspektiven aufrecht zu erhalten. Es wurde sichtbar, dass der Bedarf zur Strategieentwicklung des FDMs gewachsen ist und das Interesse der Community an diesem Thema sehr groß ist.

### 3. Ergebnisse der parallelen Arbeitssessions

Während der erste Teil des Workshops der Theorie gewidmet war, galt der zweite Teil der FDM-Praxis. In fünf separaten Arbeitssessions wurden unterschiedliche Aspekte des institutionellen FDMs bearbeitet. Für den digitalen Austausch wurde bei allen Sessions die Videoplattform Zoom genutzt. Die kollaborativ erstellten Ergebnisse der Arbeitssessions wurden mit Hilfe des Online-Whiteboard-Dienstes [Miro](#) dokumentiert.

#### 3.1 Arbeitssession 1: FDM disziplinspezifisch. Ein Blick auf Psychologie und Bildungswissenschaft

*Janna Kienbaum, Janine Straka und Boris Jacob (Universität Potsdam)*

Die Arbeitssession des Arbeitspaketes der Universität Potsdam, das sich mit der Ermittlung disziplinspezifischer Forschungsdaten-Strategien für Fachbereiche befasst, konzentrierte sich auf praktische Herausforderungen und Erfahrungen im Forschungsdatenmanagement der Psychologie und Bildungswissenschaft.

Es nahmen überwiegend Vertreter\*innen allgemeiner Abteilungen wie „FDM- und Prozessmanagement“ von Universitäten bzw. Forschungsinstituten teil. Die Diskussionen unter den acht Teilnehmenden entwickelten sich daher trotz der disziplinspezifischen Ausgangsthemen primär auf übergeordneter Ebene. Die Arbeitssession teilte sich auf in drei Thementische, für die die Teilnehmenden jeweils 20 Minuten Zeit hatten.

Der erste Thementisch FDM im Forschungsalltag befasste sich mit der Frage, wie die Umsetzung von übergeordneten FD-Policies und der FAIR-Data-Prinzipien im disziplinären „Alltagsgeschäft“ praktikierbar ist. Auf fachbezogener Ebene wurde dabei insbesondere die Spannung aus Erfüllung von Datenschutzanforderungen bei qualitativen, sensiblen Daten bei gleichzeitigem Anspruch der Transparenz und Nachnutzbarkeit geäußert. Genannt wurde hier u. a. ein Informationsbedarf zu Möglichkeiten der Zugänglichmachung sensibler Daten über Repositorien. Insgesamt kamen die Teilnehmenden zu dem Konsens, dass das Thema FDM als extrinsische Aufgabe wahrgenommen und (primär von Drittmittelgebern) an die Forschenden von außen herangeführt wird. Daraus ergab sich der Anspruch, FDM stärker als „intrinsisch“ motivierten Arbeitsprozess z. B. in der Promotionsphase an die Forschenden zu kommunizieren bzw. nachvollziehbar zu machen, um den persönlichen Eigennutz und Mehrwert zu stärken.

Der zweite Thementisch Datendokumentation konzentrierte sich am Beispiel einer absichtlich lückenhaft erstellten Datentabelle auf die Frage, welche Informationen es zum (themenfremden)

Nachvollziehen von Daten bedarf. Nachdem die Teilnehmenden z. B. fehlende Erläuterungen der Spaltenüberschriften oder unsystematische IDs bemängelten, wurde auch hier schnell der allgemeine Wunsch geäußert, die Dokumentation der Daten „intrinsisch“ anstelle einer reinen Antrags- oder Pflichterfüllung nachzuvollziehen. Es gelte, das Bewusstsein für disziplinspezifische Standards, Kontextangaben und Erklärungen der Daten für ein nachhaltiges Management und eine leichte Sekundärnutzung zu stärken. Eine Prüfung der Daten intern im disziplinären Fachbereich, Lehrstuhl oder in der Arbeitsgruppe wurde u. a. als Vorschlag einer Qualitätskontrolle (Erstellung eines Codebuches oder Methodenberichtes, Prüfung der Daten auf Replizierbarkeit) ohne viel Aufwand und Investition genannt.

Der dritte Thementisch Forschungsdatendienste thematisierte anhand vorgeschlagener Forschungsdatendienste der Psychologie und der Bildungswissenschaft den Kenntnisstand bekannter oder zu empfehlender FD-Services. Der Großteil der genannten Dienste war bekannt.<sup>2</sup> Lediglich sehr datenspezifische Dienste wie z. B. das Repositorium „OpenNeuro“ für fMRT-Daten<sup>3</sup> wurden als nicht bekannt markiert. Die Teilnehmenden äußerten primär den Wunsch, für Forschende mit zugeschnittenem Feedback zu Diensten zu arbeiten (z. B. Empfehlung des Anonymisierungsdienstes „QualiAnon“ bei qualitativen Textdaten wie Interviews mit Personenbezug). Somit könnten Forscher\*innen gezielter eine Auswahl an FD-Diensten treffen ohne von umfangreichen Angebotsempfehlungen überfordert zu sein. Ein Lösungsvorschlag war die Empfehlung von domänen-spezifischen Forschungsdatendienste in Form von Stufen: recherchierte Dienste (z. B. auf einer Website) zu benennen, anhand von Use Cases zu testen und ggf. anhand von Kommentaren zu bewerten.

Die Arbeitssession hat gezeigt, dass für disziplinspezifische Workshops und FDM-Support-Lösungen stärker die Zielgruppe der Forschenden in Form von Fokusgruppengesprächen oder disziplinrelevanten Veranstaltungen angesprochen werden sollte. So könnten noch gezielter die Hürden und „Good Practices“ spezifisch qualitativer, quantitativer oder gemischter Datensätze eingeschätzt werden.

### 3.2 Arbeitssession 2: Forschungsdaten Policies für Forschungsprojekte

*Simon Schmiederer und Monika Kuberek (Technische Universität Berlin)*

Im Arbeitspaket „FD-Policies für Forschungsprojekte“ der Technischen Universität Berlin wird mit Methoden der empirischen Sozialforschung - in Zusammenarbeit mit Pilotpartnern aus Sonderforschungsbereichen (SFBs), Exzellenzclustern sowie von Bundesministerien geförderten Projekten und unter Einbeziehung der Analyseergebnisse bestehender Forschungsdaten-Policies (FD-Policies) - ein strategischer Leitfaden entwickelt, mit dessen Hilfe Forschungsprojekte eine eigene FD-Policy erstellen können. Die Inhalte des Leitfadens werden in der zweiten Projekthälfte in einen Online-Generator überführt, der die Erstellung vereinfachen und beschleunigen soll. Zum Zeitpunkt des Workshops war der Leitfaden in der Erstellung. In der digitalen Arbeitssession wurden zwei Fragestellungen zu Inhalt und zur Zielsetzung einer FD-Policy für Forschungsprojekte behandelt. Die insgesamt zehn Teilnehmenden kamen aus Spezialeinrichtungen, Universitätsinstituten, aus dem FDM-Service von Universitäten und aus SFBs. Alle hatten sich schon mit FD-Policies für Forschungsprojekte beschäftigt, die meisten eher weniger, nur zwei bereits intensiver.

In der ersten Frage, die in vier Kleingruppen bearbeitet wurde, ging es darum, was in einer FD-Policy für Forschungsprojekte geregelt werden sollte bzw. um mögliche Inhalte einer FD-Policy. Die Gruppen stellten jeweils unterschiedliche Inhalte heraus: Bei einer Gruppe wurden mehr allgemeine Fragestellungen, wie Definition, Geltungsbereich und -zeit, Workflow-Management, Rechtsfragen, regelmäßige Aktualisierung genannt - alle mit diversen Unterpunkten. Die zweite Gruppe hob unter den Überschriften rechtliche/ethische Aspekte, FAIR-Prinzipien und Langzeitarchivierung verschiedene Aspekte wie beispielsweise Datenschutz, Lizenzen, offenen Zugang, Standardformate hervor und

<sup>2</sup> Dazu zählen z. B. das Forschungsdatenzentrum vom Leibniz-Institut für Psychologie oder der Forschungsdateninfrastrukturdienst „Verbund Forschungsdaten Bildung“ (VerbundFDB).

<sup>3</sup> Bei der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT) wird die neuronale Aktivität im Gehirn sichtbar und somit auswertbar gemacht.

thematisierte Verantwortlichkeiten. Die dritte Gruppe ergänzte das Thema Data Ownership. Die vierte Gruppe diskutierte auf einer abstrakteren Ebene und thematisierte Innen- und Außenwirkung, Minimalanforderungen und Anerkennung der Datenpublikation als Forschungsleistung. Insgesamt wurde eine große Bandbreite an Themen genannt, die Inhalt einer FD-Policy sein können.

Die zweite Frage, ob jedes Forschungsprojekt eine FD-Policy haben sollte, wurde in der gesamten Gruppe dahingehend diskutiert, dass es einerseits sinnvoll ist, einen schriftlichen Konsens zum Umgang mit Forschungsdaten zu formulieren und dass eine FD-Policy von Nutzen ist, wenn die Daten nach Projektabschluss weiter genutzt werden sollen, da Zugangsregelungen auf Policy-Ebene eine stärkere rechtliche Bindung entfalten als ein Datenmanagementplan. Gleichzeitig wurde eingebracht, dass zu viele Dokumente im FDM verwirrend sein können und eine FD-Policy für Forschungsprojekte nicht zu einer Überbürokratisierung führen dürfe. Es wurde als zweckmäßig erachtet, in Verbundprojekten die Dokumente im FDM auf unterschiedlichen Ebenen zu nutzen: den DMP als lebendes Dokument auf der Ebene von Teilprojekten, die FD-Policy hingegen auf der Ebene des Verbundprojektes.

### 3.3 Arbeitssession 3: Wie nachnutzen? Die Perspektiven auf die Veröffentlichung von Forschungsdaten

Anna Lehmann und Kerstin Helbig (Humboldt-Universität zu Berlin)

Im Forschungsprojekt FDNext wird ein Referenzmodell von der Humboldt-Universität zu Berlin entwickelt, mit dem das institutionelle FDM strategisch bewertet und somit kontinuierlich verbessert werden kann. Relevant bei der Konzeptionierung dieses Modells ist, möglichst alle Akteure des FDM, wie bspw. Forschende, universitäre Zentraleinrichtungen, Governance und (IT-)Support, aktiv am Entwicklungsprozess zu beteiligen. Zu diesem Zweck wurden gezielt FDM-Beteiligte zur Arbeitssession „Wie nachnutzen? Die Perspektiven auf die Veröffentlichung von Forschungsdaten“ eingeladen.

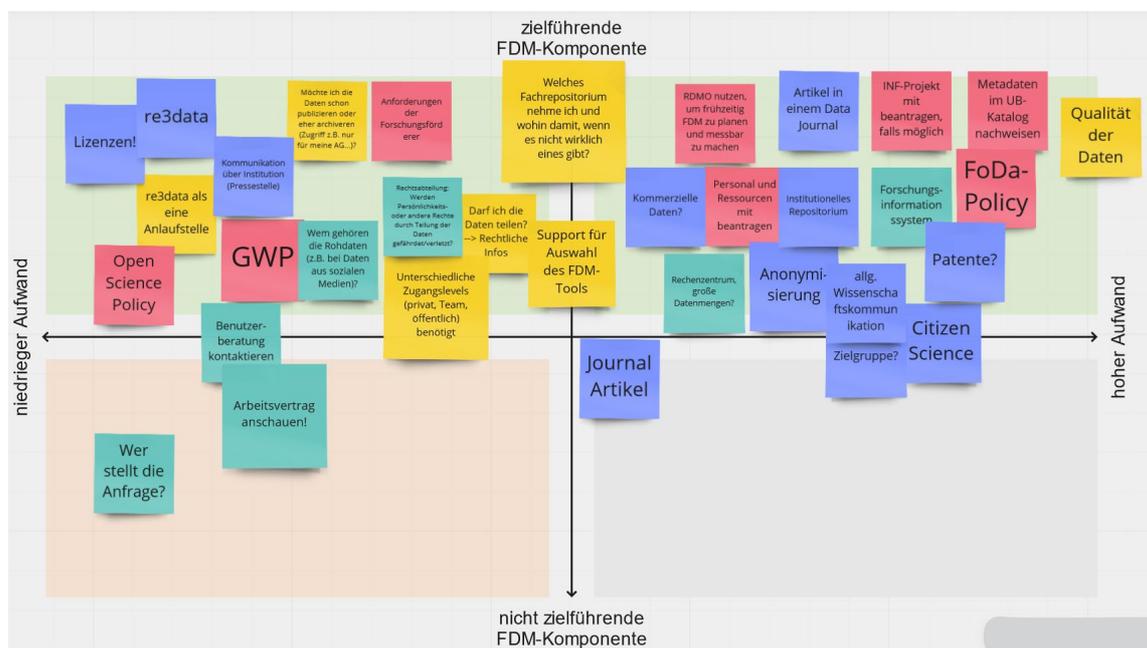


Abbildung 1 Farblich codierte Sammlung (gelb = Forschende, rot = universitäre Zentraleinrichtungen, blau = Serviceleistende, grün = universitäre Verwaltung) und zugehörige Aufwandseinschätzung von technischen FDM-Tools, erarbeitet in Miro.

Die Arbeitssession stellte die Frage in den Mittelpunkt, welche Schritte unternommen werden müssen, um Forschungsdaten sinnvoll für eine Nachnutzung aufzubereiten. Die relativ kleine Gruppengröße von sieben Teilnehmenden erlaubte eine Diskussion im Plenum. Vor der Beantwortung der Frage wurden in einem ersten Schritt alle FDM-Komponenten und Dienste, die für eine Nachnutzung von Forschungsdaten relevant sind, gesammelt. Die Inhalte dieser Sammlung wurden farblich codiert und anschließend aus den vier Perspektiven von Forschenden (gelb), universitären Zentraleinrichtungen

(rot), Serviceleistenden (blau) und der universitären Verwaltung (grün) diskutiert. Anschließend wurde die Ausgangsfrage aus diesen verschiedenen Perspektiven beantwortet, indem die Teilnehmenden nacheinander jede dieser Betrachtungsweisen einnahmen und die benötigten Werkzeuge und Dienste diskutierten.

Während der Diskussion wurden die FDM-Komponenten anhand ihres Arbeitsaufwands und der Höhe des Outcomes in einer Matrix verortet. Die ausgefüllte Arbeitsmatrix ist in Abbildung 1 dargestellt.

Die Diskussion mit den Teilnehmenden zeigte: Einige FDM-Komponenten sind in allen Perspektiven von großer Bedeutung. Dazu gehören rechtliche Bestimmungen und (institutionelle) Richtlinien, die Suche nach geeigneten Repositorien und Fachdatenbanken sowie die Wahl nach dem Format von Forschungsdaten. Diese Priorisierung von FDM-Komponenten wird in der Sammlung und Systematisierung der Handlungsfelder universitärer Serviceeinrichtungen berücksichtigt und somit in die Entwicklung des Referenzmodells einfließen.

### 3.4 Arbeitssession 4: Rechtliche Beratung im FDM - Aufbau und Funktionsweise eines rechtlichen First-Level-Supports

*Patryk Fischer (Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder))*

Im Rahmen des Projekts FDNNext untersucht die Viadrina, inwieweit ein rechtlicher First-Level-Support durch das FDM-Personal aus Bibliotheken, Rechenzentren und den verschiedenen Bereichen der Forschungsförderung in Universitäten strukturiert und verlässlich erbracht werden könnte. Die Arbeitssession wurde in Form einer moderierten Diskussionsrunde mit zwei Rechtsexperten - Dr. David Linke von der Technischen Universität Dresden und Thomas Hartmann vom FIZ Karlsruhe, Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur - veranstaltet. Insgesamt nahmen 26 Personen teil. Die Teilnehmenden kamen aus den universitären Bereichen Forschungsförderung, Universitätsbibliotheken, der Universitätsverwaltung, außeruniversitären Forschungsinstituten sowie anderen außeruniversitären Einrichtungen.

Zum Einstieg in die Thematik wurden Vor- und Nachteile eines rechtlichen First-Level-Supports durch das FDM-Personal aus Bibliotheken, Rechenzentren und den Bereichen Forschungsförderung als erste Beratungsstelle für Forschende zu rechtlichen Fragen des FDM mit den eingeladenen Rechtsexperten diskutiert. Als wesentliche Vorteile wurden die Nähe des FDM-Personals zu den Forschenden sowie die zeitnahe Unterstützung und Lösung von rechtlichen Problemen, mit denen sich die Forschenden an die Beratungsstelle wenden, genannt. Außerdem wurde angedeutet, dass durch den rechtlichen First-Level-Support eine Entlastung für Datenschutzbeauftragte und die Justiziarate möglich ist. Somit könnte die Beratungsstelle als eine Schnittstelle zwischen den Forschenden und den Datenschutzbeauftragten bzw. Justizariaten fungieren. Als ein Nachteil wurde u.a. die Unklarheit des für die Beratung nötigen Wissens und daher der erforderlichen Ausbildung der Beraterenden angesprochen.

Im zweiten Teil der Arbeitssession wurden der Umfang und die Funktionsweise der rechtlichen Beratung im Rahmen des rechtlichen First-Level-Supports durch das FDM-Personal besprochen. Für Dr. David Linke ist die Zusammenarbeit des nicht-juristisch ausgebildeten FDM-Personals mit den Juristen\*innen an der Universität wichtig. Für Thomas Hartmann erzeugen individuelle Auskünfte einen großen Aufwand für die Beratenden. Zudem gebe es für viele rechtliche Fragen im FDM keine Lösungen „von der Stange“ und selbst im Rahmen von NFDI-Projekten könne keine Einzelfallberatung zu rechtlichen Fragen stattfinden. Selbst wenn daher eine Einzelfallberatung durch das FDM-Personal angeboten werden sollte, „sind keine verbindlichen Lösungen zu erwarten“.

Im dritten Teil der Arbeitssession wurde ein Modell für die Einzelfallberatung im rechtlichen First-Level-Support durch das FDM-Personal vorgestellt und diskutiert. Nach Dr. David Linke müsste man die Rechtsberatung „nicht nur rechtssicher, sondern praktisch ausgestalten“; vom rechtlichen First-Level-Support im Bereich FDM könne somit ein „Fundus an Wissen bezüglich rechtlicher Fragen“ aufgebaut werden, beispielsweise in Form von Best Practices.

Im letzten Teil der Arbeitssession wurden eventuelle Risiken (insbesondere Haftungsrisiken) für das nicht-juristisch ausgebildete FDM-Personal im Rahmen des rechtlichen First-Level-Supports besprochen. Dabei wurde deutlich, dass die rechtlichen Beratenden eine hinreichende (auch haftungsrechtliche) Unterstützung von Seiten ihrer Institution genießen sollten. Als erforderlich für die juristische Absicherung wurde zudem die Zusammenarbeit der Beratenden mit den jeweiligen Justizariaten und den Datenschutzbeauftragten betont.

 Rechtlicher First-Level-Support durch das FDM-Personal aus Bibliotheken, Rechenzentren und FDM als erste Kontaktstelle für Forschende - Vor- und Nachteile	 Erforderliche Qualifikation des FDM-Personals	 Umfang und Funktionsweise der rechtlichen Beratung im Rahmen des rechtlichen First-Level-Supports	 Ständige und enge Zusammenarbeit des nicht-juristisch ausgebildeten FDM-Personals bei rechtlichen Fragen mit einem Juristen (z.B. einem Datenschutzbeauftragten oder dem Justizariat)	 Eventuelle Risiken für das nicht-juristisch ausgebildete FDM-Personal	 Rechtlicher First-Level-Support in Form einer überinstitutionellen Beratungsstelle
Vorteil: Rechtlicher First-Level-Support ist wissenschaftsnah	Bisherige Orientierungen und Handreichungen erweitern und auf Aktualität prüfen	First-Level-Support ist als zentrale Anlaufstelle wichtig	Teilweise eine Herausforderung bzw. nicht der Realität entsprechend (hohe Auslastung der rechtl. Stellen)	Votum: wissenschaftsnah Beratung und Rückendeckung der Personen von Seiten der Einrichtung	Verschiedene mögliche Ansatzpunkte: Landesebene, NFDI-Konsortien oder Forschungsgemeinschaften
Vorteil: schnelle Hilfe für Forschende	Rechtliche Probleme sind oft nicht einfach einzuordnen	Kategorisierung und Priorisierung von First-Level Beratern möglich	Zusammenarbeit mit Juristen ist wichtig	Eventuelle Lösung: Aufnahme in Tätigkeitsbeschreibungen von FDM-Personal	Nur so können auch kleinere Institutionen an effizientem rechtlichem Rat teilhaben
Vorteil: Entlastung für Datenschutzbeauftragte/Justizariate	Oft keine eindeutigen Auskünfte von Volljuristen (mit rechtlicher Ausbildung) möglich	Allgemeine Informationen, wissenschaftliche Gutachten sind gesetzlich (RDG) zulässig			Unsicher, ob 1st- oder mehr 2nd-level-Support (1st eher von den Standorten)
Vorteil: Allgemeinverständliche Vermittlung durch Nichtjuristen		Einzelfallberatung (individuelle Auskünfte) ist jedoch von den Forschenden wünschenswert			Rechtsfragen sind nicht nur völlig abstrakt oder völlig Einzelfallbezogen sondern haben oft vergleichbare Ursprünge oder Kerne - überinstitutionelle Beratung ermöglicht die Schaffung einer breiteren Erfahrungsgrundlage
Nachteil: Großer Respekt der Berater*innen vor rechtlichen Fragen					Die Schaffung einer solchen Stelle kann viele Vorteile aber auch viele Herausforderungen mit sich bringen
Nachteil: Unklarheit des für die Beratung nötigen Wissens und der erforderlichen Ausbildung der Berater*innen					

Abbildung 2 Ergebnisse der Arbeitssession 4, erarbeitet in Miro.

Die Ergebnisse der Arbeitssession sowie die Argumente für die Schaffung eines rechtlichen First-Level-Supports im Bereich FDM in Form einer überinstitutionellen Beratungsstelle (siehe Abbildung 2) wurden mittels des Online-Tools Miro gemeinsam mit den Teilnehmenden der Arbeitssession zusammengefasst.

### 3.5 Arbeitssession 5: Blended Learning für FD-Trainings – Expert\*innenevaluierung anhand definierter Qualitätskriterien

Marie Theres Augsten und Kathrin Woywod (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)

In der Arbeitssession fünf wurde das didaktische Konzept des im Arbeitspaket 6 durch die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg zu erarbeitenden Train-the-Trainer-Kurses im Blended Learning Format<sup>4</sup> von den Teilnehmenden evaluiert. Nach vorheriger Einführung in die Ziele des Arbeitspaketes, der Vorstellung des didaktischen Konzepts sowie der Präsentation erster Online-Lernmaterialien ging es in die Diskussion. Über einen Kriterienkatalog<sup>5</sup> wurden aus 22

<sup>4</sup> Augsten, Marie Theres; Woywod, Kathrin (2022). Didaktisches Konzept eines Blended Learning Angebots für Forschungsdaten-Trainings, Entwurf V1.0 (1.0). Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6778698>.

<sup>5</sup> Kriterienkatalog zur Evaluation von CLASSIC vhb-Kursen (Virtuelle Hochschule Bayern), verfügbar unter: [https://www.vhb.org/fileadmin/download/lehrende/CLASSIC\\_2020\\_CC.pdf](https://www.vhb.org/fileadmin/download/lehrende/CLASSIC_2020_CC.pdf), zuletzt abgerufen am 23.05.2022. Der Kriterienkatalog ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz ([CC-BY-NC-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/))

verfügbaren Items entlang der Kategorien „fachlich“, „didaktisch“ und „medientechnisch“ von den Teilnehmenden jeweils ein bis zwei Kriterien ausgewählt, die im Anschluss im Think-Pair-Share-Format<sup>6</sup> in Gruppen von zwei bis drei Fach-Expert\*innen – sowohl aus der Didaktik als auch dem FDM – in Break-out-Sessions bewertet wurden. Geleitet durch eine Vorlage auf dem Miro-Board, ging es in den einzelnen Kleingruppen im ersten Schritt um die Einschätzung des ersten Eindrucks und um eine Gesamtbewertung des vorab zur Verfügung gestellten Feinkonzeptes. Im zweiten Schritt wurden die aus dem Kriterienkatalog ausgewählten Items qualitativ und quantitativ beurteilt. Dies erfolgte zunächst individuell (Think) und anschließend im Austausch mit der Gruppe (Pair). Nach der Pair-Phase ging es aus den Breakout-Sessions zurück in das Plenum, wo die Gruppenergebnisse präsentiert wurden.

Insgesamt evaluierten die Teilnehmenden nach sieben Kriterien - fachlich (2 Items), didaktisch (3 Items), medientechnisch (2 Items). Im Gesamteindruck bewerteten sie das didaktische Konzept als gut strukturiert und detailliert ausgearbeitet. Das Feinkonzept, wie auch erste, umgesetzte Lernelemente berücksichtigten nach Meinung der Expert\*innen die relevanten FDM-Themen und zeichneten sich durch vielfältige Methoden aus. Die Methode des Storytellings wurde als überzeugendes Element des Online-Kurses herausgestellt, besonders um fachspezifische Inhalte zu transportieren.

Potentiale sahen die Teilnehmenden im klareren Herausstellen der Zielgruppe, der Einbindung von Verweisen zu bestehenden Weiterbildungs- und Informationsmaterialien und ggf. der Erstellung einer englischsprachigen Übersetzung. Für das Feinkonzept sei zudem eine deutlichere Darstellung des Umsetzungsformates der einzelnen Kurselemente (Durchführung als Präsenzveranstaltung oder im asynchronen Format) sinnvoll, so die Expert\*innen. Für die geplanten fachspezifischen FDM-Vertiefungsmodule wurde angeraten, Fachbereiche nicht zu breit zusammenzufassen, um eine Vermischung von Fachcharakteristika zu vermeiden.

Positiv fiel den Expert\*innen die angedachte Struktur des Kurses im Lernmanagementsystem Moodle sowie die Ansprache verschiedener Lerntypen auf. Auch die geplanten Betreuungsangebote der Teilnehmenden wurden als geeignet eingeschätzt.

Auf Basis der vorliegenden Ergebnisse wird eine Anpassung des didaktischen Konzeptes erfolgen. Die verwendete Evaluierungsmethode erwies sich als zielführend und soll auch in der Implementierungsphase weitere Anwendung finden, um eine qualitative Absicherung und Bestätigung der Wirksamkeit des Weiterbildungsangebots zu gewährleisten.

## 4. Resümee

Zum **Abschluss** des Workshops trafen sich alle Teilnehmenden und Organisator\*innen erneut im Plenum zu einer kurzen Reflexion. Es kann festgehalten werden, dass die beteiligten Akteure des institutionellen FDMs eine hohe intrinsische Motivation mitbringen, die als Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit dienen kann. Eine große Herausforderung ist die Vereinheitlichung von Begrifflichkeiten und Abkürzungen, sodass es zum zielführenden Austausch zwischen den Akteuren kommen kann. Die hohe Bereitschaft zur Kommunikation ist dabei gleichermaßen vielversprechend und herausfordernd. Formate wie der durchgeführte Workshop – ob analog, digital oder hybrid – werden von der FDM-Community mit großem Interesse aufgenommen, da diese Veranstaltungen eine Möglichkeit bieten, über Institutions- und Disziplinergrenzen hinaus am FDM zu arbeiten. Das FDNEXT-Team wird einen zweiten Workshop im Frühjahr 2023 durchführen, der zum einen an den Ergebnissen ansetzt und eine kollaborative Gestaltung in den Mittelpunkt stellen wird. Zum anderen liegt der Fokus auf der Evaluation der im Projekt entwickelten Konzepte und Werkzeuge, die in enger Abstimmung mit der wissenschaftlichen Community durchgeführt wird. Erste Prototypen sind für Ende 2022 zu erwarten, die über Zenodo veröffentlicht und nachnutzbar aufbereitet werden.

---

<sup>6</sup> Think-Pair-Share ist eine dreiphasige, kooperative Arbeitsmethode. Die erste Phase (Think) dient der individuellen Auseinandersetzung jedes/r Einzelnen mit der Aufgabenstellung. In der zweiten Phase (Pair) werden Ideen und Ansätze zu zweit bzw. in kleiner Gruppe diskutiert und ausgetauscht und abschließend im Plenum geteilt (Share).

Die Ergebnisse der Arbeitssessions fließen somit bereits jetzt in die Umsetzung der FDM-Services und –Dienste ein. Vor dem Hintergrund der starken Zusammenarbeit in der FDM-Community werden die Werkzeuge, die im Verbundprojekt FDNNext entwickelt werden, entlang den Bedarfen der Wissenschaft konzeptioniert.